

so!

Informationen der SP Wädenswil

Sozialdemokratische Partei Wädenswil, Postfach 552, 8820 Wädenswil

PC: 80-43003-3, so!

Nr.3/07, erscheint 3 bis 4 mal jährlich, Auflage: 8100

Preis: Abonnement Fr. 12.-, Unterstützungs-Abonnement Fr. 25.-

Druck: Arbeitszentrum am See, Wädenswil

Redaktion: Ingeborg Budde, Beatrice Gmür-Anderes,

Hanna Landolt, Erwin Wachter

so@spwaedenswil.ch, <http://www.spwaedenswil.ch>

Die schlimmste Gewalt ist die tolerierte Gewalt



«Hinschauen statt wegsehen!» steht als erste Massnahme im Krisenkonzept der Oberstufenschule Wädenswil. Dieser Leitsatz zieht sich

auch durch das ganze Gespräch mit André Dommann, Leiter Schulverwaltung OSW, zum Thema Jugendgewalt in Wädenswil. Die Augen nicht verschliessen sondern handeln – sofort, angemessen, schützend, vermittelnd, proaktiv.

Es gibt in Wädenswil Kinder und Jugendliche, die rauchen, kiffen, exzessiv konsumieren, drohen, mobben; Jugendliche, die Spannungen zwischen verschiedenen Kulturen feststellen, ausleben, gar schüren. Wädenswil ist kein Sonderfall. Solche Jugendliche gibt es im ganzen Kanton, überall in der Schweiz.

Doch in Wädenswil werden diese Vorfälle thematisiert statt verdrängt. Das Krisenkonzept und der Verhaltenskodex beschreiben klar und abgestuft, wie bei Verstössen und Gewaltvorfällen vorzugehen ist. Lehrkräfte, Schulsozialarbeit, Jugendarbeit und Polizei vernetzen sich, um gemeinsam Einfluss zu nehmen auf eine Entwicklung, die André Dommann als besorgniserregend aber bei weitem nicht hoffnungslos bezeichnet.

Das Gesicht der Gewalt

Gesamthaft hat die Gewaltbereitschaft nicht zugenommen. Auch früher gab es Streit, Schlägereien und Banden. Aber ihr Gesicht hat sich verändert: Gewalt ist sinnloser, dis-

tanzloser und anonymer geworden. Ziellos, aus Langeweile, weil es Spass macht, ohne nachvollziehbaren Grund und auch in fremden Gemeinden wird zugeschlagen. Alkohol und Drogen steigern die Gewaltbereitschaft weiter.

Die Ursachen sieht André Dommann einerseits in der Allgegenwart von Gewalt in den Medien und fehlenden positiven Vorbildern in unserer Gesellschaft. «Welche Konflikte werden heute noch friedlich gelöst?» fragt er. Die Werte haben sich verschoben: Rücksichtnahme und Toleranz stehen nicht auf der Hitliste. Gewaltpotential birgt auch ein Erstarken des nationalistischen Denkens bei AusländerInnen und SchweizerInnen.

Die Jugendlichen sind gefordert

Jugendliche tragen Verantwortung für die Signale die sie aussenden: Kleider, Sprache und Verhalten können provokativ oder ge-

waltvermindernd wirken. Sie brauchen den Mut auszusteigen, wenn Gewalt zu eskalieren droht. Und sie sollen sich nicht scheuen, bei Eltern, Lehrkräften oder der Schulsozialarbeit Hilfe zu holen, wenn sie Gefahr für sich oder KollegInnen sehen. Übergriffe müssen nicht toleriert werden.

Die Eltern sind gefordert

«Erziehen heisst Position beziehen» steht im «ABC der Oberstufenschule Wädenswil». Gefragt sind Eltern, die ihren Jugendlichen zuhören, Gewalt zu Hause thematisieren und selber sprachliche und physische Gewalt vermeiden. Auch für Eltern gilt: «Sich Hilfe zu holen ist kein Zeichen von Schwäche, sondern zeugt von Professionalität.» André Dommann bestätigt, dass er bisher nur positive Erfahrungen gemacht hat, wenn Eltern bei Übergriffen Anzeige erstatteten, denn tolerierte Gewalt verbreitet sich.

Fortsetzung Seite 2



Friedliche Zusammenarbeit im Schulhaus Fuhr

Foto: Bea Gmür

Tagesschule Wädenswil: Seit 30 Jahren im Gespräch



Seit 30 Jahren wird in Wädenswil immer wieder von einer Tagesschule geredet. Damals war die Schule nah daran, im ehemaligen Jugendheim eine solche einzurichten. Seit Neustem ist eine Tagesschule im Wädenswiler Berg oder im Zentrum wieder im Gespräch.

Dass sich die Mutter ausschliesslich um den Haushalt und die Kinderbetreuung kümmert und der Vater den Lohn heimbringt war vor 30 Jahren noch die Regel. Heute entspricht dies nur noch zu einem kleinen Teil der Realität in der Schweiz. Vielmehr gaben in der Volkszählung vom Jahr 2000 75% der Mütter von Schulkindern an, erwerbstätig zu sein. Viele gutausgebildete Mütter wollen einer Erwerbstätigkeit nachgehen, damit sie infolge einer Kinderpause keinen Knick in der Laufbahn hinnehmen müs-



«Unsere Hortfamilie ist cool»

Fotos: Hanna Landolt

sen oder weil ein Wiedereinstieg in den Beruf nicht ganz einfach ist. Andere sind dazu gezwungen oder wollen eigenes Geld verdienen. Eine Tagesschule kann für diese Familien eine

ideale familienergänzende Betreuungsform sein. Sie darf aber nicht nur denjenigen vorbehalten sein, welche sich eine teure Privatschule leisten können.

Fortsetzung von Seite 1

Schule und Jugendarbeit sind gefordert

An der OSW sind Prävention und aktives Eingreifen die Schlüsselworte. In den Klassen wird das Thema Gewalt aufgearbeitet. Bei Vorfällen wie der Vergewaltigung in Seebach werden die Fragen und Ängste der SchülerInnen diskutiert. Provokationen im Schulhaus werden aufgegriffen. Verhaltenskodex, Dresscode und Handyverbot setzen Grenzen und bieten Schutz. SchulsozialarbeiterInnen sind in Konfliktsituationen diskrete Anlaufstellen für SchülerInnen und Eltern.

Kommt es zu einem Zwischenfall, hat sich Mediation als erfolgreiches Mittel bewährt. Die beteiligten Gruppen werden, begleitet von Schulleitung, Sozial- und Jugendarbeit, miteinander konfrontiert: Sie lernen, einander zuzuhören, Konflikte gewaltfrei zu lösen, Verantwortung zu übernehmen.



André Dommann im Gespräch

Die Politik ist gefordert

Die Pensen der SchulsozialarbeiterInnen müssen ausgebaut werden, denn ihre Arbeit ist von unschätzbarem, präventivem Wert.

In der Ausländerpolitik sieht André Dommann Handlungsbedarf beim Familiennachzug. Obwohl dieser eine berechtigte Forderung darstellt, ist er fragwürdig, wo 14-16 Jährige betroffen sind. Diese Jugendlichen haben es schwer, in den letzten Schuljahren Anschluss zu finden und sich danach auf dem Lehrstellenmarkt zu behaupten. Kinder sollten auch nicht zwischen Schweiz und Heimatland hin- und hergeschoben werden.

Unser Rechtssystem gebietet gewalttätigen Jugendlichen zu spät Einhalt. Solange die Konsequenzen bei Straffälligkeit nicht massiver ausfallen, wirken sie zu wenig abschreckend. André Dommann unterstützt daher die Forderung aus SP-Kreisen nach Senkung des Strafrechtsalters.

Gewisse Politiker und Erwachsene allgemein müssen sich auch die Frage gefallen lassen, inwieweit sie unseren Jugendlichen punkto Respekt und der Vermeidung verbaler Gewalt ein Vorbild sind.

André Dommann: «Wir haben eine Chance gegen Gewalt: Handeln statt wegsehen!»

Ein ehemaliger Juge



Um über das unbequeme Thema Jugendkriminalität mehr zu erfahren, habe ich dem Wädenswiler Emil Weinmann, ehemaliger Jugendstaatsanwalt in Horgen, bei einer Tasse Kaffee einige Fragen gestellt. E. W.

ist schon lange pensioniert, aber weiterhin sehr interessiert am Weltgeschehen und engagiert in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Er begleitet als Senior SchülerInnen der 5. Klasse am Gerberacher-Schulhaus und MittelstufenschülerInnen auf dem Hirzel.

Am Anfang unseres Gesprächs betont er, dass das Thema Jugendgewalt von den Medien unverhältnismässig hochgespielt werde: «Wenn die Wespis gewirkt haben, hört man nachher meistens nichts mehr davon», er will aber nichts schönreden wie z.Bsp. den Fall «Seebach».

Qualität ist gefragt

Zu meiner Frage nach mehr Spielraum für die Jugendgerichte meint E. W.: «In meiner Zeit als Anwalt konnte ich diesen wichtigen Spielraum noch für persönlichen Kontakt mit den straffälligen Jugendlichen nutzen. Ich erachte es als besonders wichtig zu wissen, dass bei einem ersten Deliktfall die Chance zur Korrektur noch gross

Beatrice Gmür, SP Vorstand

Tagesschulen lehren das Zusammenleben

Mittagstische, von denen es in Wädenswil viele gibt, sind eine gute familienergänzende Möglichkeit für Eltern, welche nur über den Mittag eine Betreuungsmöglichkeit für ihr Kind brauchen. Kinder, welche auch nachmittags nach der Schule betreut werden sollen, sind jedoch in der Gemeinschaft einer Tagesschule oder eines Hortes besser aufgehoben.

Für wen sind Tagesschulen auch noch? Vergleichen wir es mit der «idealen» Familie: Eine Familie besteht aus mehr, als dass Kinder ein Dach über dem Kopf und genug zu essen haben, und dass sie jemand beaufsichtigt. Geborgenheit ist der Inbegriff der Familie. Diese erleben die Kinder, wenn ihre körperlichen Bedürfnisse befriedigt werden und ihnen vertraute Menschen ein Gefühl von Nähe geben. Tagesschulen können dies, weil sie dem Kind Konstanz in den Beziehungen, liebevolle Begleitung, Verlässlichkeit und eine vertraute Gemeinschaft bieten. Auch ist

es keine Seltenheit mehr, dass Kinder ohne oder mit nur einem Geschwister aufwachsen – Kinder brauchen aber andere Kinder, um sich entwickeln zu können. Zudem lernen viele Kinder zuhause nicht mehr, wie man mit verschiedenen Menschen zusammenlebt, oder sie leben in Familienstrukturen, welche ihnen zuwenig erzieherische Zuwendung oder eine nur ungenügende Förderung zu sichern vermögen. Tagesschulen können demnach auch einen wesentlichen Beitrag zur Gewalt- und Suchtprävention leisten.

Wie stehts in Wädenswil?

Tageszeitungen berichteten, dass sich die Primarschule Wädenswil mit der Errichtung einer Tagesschule befasse. Die so!-Redaktion befragte die SP-Schulpflegerin Esther Stehrenberger: «Die Tagesschule muss auf jeden Fall freiwillig sein, denn die Familien sollen ihre Kinder nur auswärts betreuen lassen, wenn sie dies wollen. Auch sollen die Eltern an den Kosten beteiligt werden. Neben zwei Standorten im Wädens-

wiler Berg klärt die Schulpflege derzeit ab, ob im Zentrum von Wädenswil oder in der Au entsprechende Einrichtungen möglich wären. In den Schulanlagen Eidmatt, Glärnisch und Ort besteht bereits ein grosses Betreuungsangebot, welches evtl. so weit ergänzt werden könnte, dass es die Kriterien einer Tagesschule erfüllt. Der Schritt zur Tagesschule im Zentrum wäre viel kleiner, als ein umfassendes Betreuungsangebot im Wädenswiler Berg von Grund auf aufzubauen.»

Die SP schaut gespannt auf die Entwicklungen in der Schule. Ein Wädenswil als Bildungsstandort mit guten Kinderbetreuungsmöglichkeiten – welch ein Image! Hoffentlich nicht erst in 30 Jahren für unsere Gross- oder Urgrosskinder sondern in naher Zukunft!

Hanna Landolt, SP-Gemeinderätin

ndstaatsanwalt erzählt

ist. Leider gibt es aber heute im Strafwesen eine Verschiebung von Qualität zur Quantität: Der Druck auf die Anwaltschaft hat enorm zugenommen und wegen vielen aufwändigen Administrationsarbeiten bleibt wenig Zeit für persönliche Gespräche mit den jugendlichen Straftätern. Meistens kann ein Fall erst nach Wochen behandelt werden, was es erschwert, den Betroffenen zu konfrontieren und ihm seine Grenzen aufzuzeigen.» Als wir auf seine heutige Erfahrung mit den Jungen zu sprechen kommen, spüre ich seine Begeisterung, wie ihn diese Arbeit mit den SchülerInnen befriedigt und ihm die Jugend noch heute am Herzen liegt.

E. W. schildert die Situation am Gerberacher-Schulhaus positiv. Es herrsche Disziplin, Ordnung und Stabilität. Das liege wohl am eher bürgerlichen Milieu, die SchülerInnen seien grösstenteils deutschsprachig und der Kontakt mit den Eltern funktioniere gut.

Dieses Bild sei jedoch nicht dasselbe wie bei den Schulen in der Stadt Zürich mit sehr hohem Ausländeranteil.

Kleinere Schulklassen sind nötig

Angesprochen auf die Grösse der Klassen erhalte ich zur Antwort, dass hier ein wichtiges Präventions-Potenzial liege. «In einer zu grossen Klasse

gehen die Schwachen unter, und es macht das Lehrersein nicht einfach.» Im Allgemeinen ist E. W. der Meinung, dass den Kindern Vorbilder fehlen: einerseits durch unsere vaterlose Gesellschaft und andererseits durch die Besetzung durch hauptsächlich Lehrerinnen in der Primarstufe. Hier könne die Seniorenbegleitung im Unterricht eine wichtige Aufgabe leisten.

Sein letztes Statement gibt E. W. sehr bestimmt ab: «In unserer Gesellschaft läuft es falsch, weil es nur einen Zug nach oben gibt. Ein Universitätsprofessor hat nun einmal mehr Ansehen als eine Primarschullehrkraft. Gerade diese LehrerInnen begleiten aber unsere Kinder in der wichtigsten Phase ihrer Persönlichkeitsbildung. Deshalb ist ihre Stellung in der Gesellschaft äusserst wichtig.»

Jede Investition in Schul- und Jugendwesen ist auch eine solche in unser aller Zukunft.

Die Jugend heute ist einseitig nach dem Leistungsprinzip orientiert. Der Dialog zwischen Jung und Alt sollte mehr gepflegt werden; damit würde sich der Kreis wieder schliessen.

Ingeborg Budde, so!-Redaktion



Die Kulturhalle überzeugt

Auf Einladung der SP führten Stadtpräsident Ernst Stocker und Stadtgenieur Karl Bachmann am 18. September durch die Glärnischhalle und erläuterten die Umbaupläne. Die Vorlage, die einen Kredit von 2,5 Millionen Franken vorsieht, kommt am 25. November zur Abstimmung.

Für Theatervorstellungen, Konzerte, Ausstellungen, Vereinsanlässe fehlen in Wädenswil zentrale, grosse und gut ausgerüstete Räumlichkeiten. Die Glärnischhalle wird seit der Eröffnung der neuen Sporthalle nicht mehr für sportliche Aktivitäten gebraucht und bietet ideale Voraussetzungen für eine Nutzung als Kulturhalle: Sie ist architektonisch ansprechend, verfügt über eine gute Akustik, bietet Platz für bis zu 560 Personen, hat genügend Nebenräume und liegt zentral.

Die Umbaupläne wurden mit Fachleuten aus dem Bereich Bühnen- und Tontechnik, Catering und Bauen im Rahmen des vom Gemeinderat vorgegebenen Kostendachs erarbeitet.

- Ein Innenlift erschliesst alle Stockwerke, macht die Halle vollständig rollstuhlgängig und ermöglicht es, Lager und Anlieferung ins Untergeschoss zu verlegen.
- Im Hauptgeschoss werden eine Küche, ein Getränkeoffice und eine Pausenbar eingebaut. Zusätzliche sanitäre Anlagen entstehen auf den Zwischengeschossen.



- Die denkmalgeschützte Halle selber erfährt nur minimale Änderungen: Einbauten für Licht- und Tontechnik, Lüftung, Bühnentechnik und eine optimale Schallisolation unter dem Dach.

Die SP hat in der vorberatenden Sachkommission das Projekt massgeblich mitgestaltet und unterstützt den Antrag des Stadtrates.

Beatrice Gmür, SP-Vorstand

Ja zur Schulhausrenovation



Die SP ist erleichtert, dass die Vorlage zur Sanierung des Schulhauses Eidmatt II, jetzt vors Volk kommt. Das Schulhaus stammt aus dem Jahr 1889/90 und ist ein schönes Beispiel für einen intakten klassizistischen Bau. Damals hat man für sehr grosse Klassen gebaut. Für unsere Begriffe ist das Schulhaus denn auch recht grosszügig angelegt. Diesen Raum können wir uns aber leisten, denn die Bausubstanz ist im Kern sehr gut, wie uns die Fachleute versichern, und die Sanierung kommt damit auch nicht teuer zu stehen. Ist die Gebäudeisolation auf einen guten Stand gebracht, so lässt sich sogar sehr viel Heizenergie sparen. Die Betriebsfolgekosten lassen sich so wesentlich reduzieren und die Umwelt sagt

danke. Wohlgemerkt, wir werden nach der Sanierung ein «Schmuckstück» haben, das mit intelligenter Technik den modernen Ansprüchen genügt. An den Grundrissen der Schulzimmer soll sich nichts ändern. Hingegen müssen die Fenster, die Storen und die sanitären Einrichtungen ersetzt werden. Auch die Beleuchtung und die elektrischen Installationen sind von Grund auf neu anzulegen, damit das Schulhaus für die nächsten Jahrzehnte brauchbar bleibt. Ferner wird ein Lift eingebaut, welcher das Schulhaus voll behindertengerecht macht und Warentransporte bis ins Dachgeschoss erlaubt. Die vorgesehene Investition von 2,1 Millionen Franken ist sinnvoll und die SP spricht sich mit Überzeugung dafür aus.

Willy Rüegg, Präsident der SP Wädenswil

Liebe Leserin, lieber Leser!

Als Abonnentin oder Abonnent erhalten Sie das so! mit der Post. Das so! wird zudem von rund 20 Personen in 7500 Haushalte in Au und Wädenswil verteilt. Selbstverständlich tun dies alle Personen unentgeltlich – darüber sind wir sehr froh. Merci!

Der Druck und das Papier kosten jedoch Geld – und darauf sind wir dringend angewiesen. Wir legen deshalb einen Einzahlungsschein für die 3 Ausgaben 2007 bei und danken herzlich für jede Abonnementszahlung (Abo Fr. 12.–, bzw. Unterstützungssabo Fr. 25.–) und/oder Spende.

Die Redaktion

Öffentliche Veranstaltung

Wie steht es um die Sicherheit in Wädenswil?

Diskussion mit Renate Büchi (SP), Vorsteherin Sicherheit Richterswil und Philipp Kutter (CVP), Stadtrat für Sicherheit und Gesundheit Wädenswil

*Mittwoch, 7. November, 20 Uhr
Restaurant Volkshaus, 1. Stock
19.30 Uhr Apéro*



Sozialdemokratische Partei

**Abstimmungsempfehlung
für den 25. November 2007**

Kantonal

- | | |
|-------------------------|------------|
| ● Dividendenbesteuerung | Nein |
| ● Flughafeninitiative | Ja |
| ● Gegenvorschlag | Ja |
| ● Stichfrage: | Initiative |
| ● Tram Züri-West | Ja |

Wädenswil

- | | |
|-------------------------|----|
| ● Kulturhalle Glärnisch | Ja |
| ● Renovation Eidmatt II | Ja |